

WISSEN

C.H.BECK

Bruno Bleckmann  
**DER  
PELOPONNESISCHE  
KRIEG**



davongetragen hat, und mit Hume kann man hinzufügen, daß das erste Blatt des Thukydides den Beginn der wirklichen Geschichte («real history») darstellt.

Thukydides hat nach eigener Aussage sofort bei Ausbruch des Krieges damit begonnen, Aufzeichnungen zu machen. Ihm kam zugute, daß er den Krieg aus verschiedenen Perspektiven erlebte. Zunächst aktiver athenischer Politiker und Militär, mußte er nach seinem Scheitern als Stratege 424 in die Verbannung gehen. Dort konnte er von den Erträgen aus thrakischen Bergwerken leben, die er als Angehöriger eines der großen attischen Adelsgeschlechter mit überregionalen

Verbindungen besaß. Als wohlhabender Exulant hatte er nunmehr die Möglichkeit, auch von der spartanischen Gegenseite viel in Erfahrung zu bringen. Das Material, das er über die Jahre aufgezeichnet und zusammengestellt hatte, ist in eine Gesamterzählung eingebracht, die durch die wiederholten Überarbeitungen Brüche aufweist. Einige Passagen seines Werkes (Teile des 5. Buchs und das gesamte 8. Buch) sind künstlerisch weniger bearbeitet als andere, die etwa mit Reden der Protagonisten versehen worden sind. Bestimmte Teile verraten noch die Perspektive des Autors, der gerade den Archidamischen Krieg oder die

Sizilienexpedition, aber noch nicht das Kriegsende erlebt hatte, andere Passagen beschreiben und deuten die Geschichte des Gesamtkrieges aus der Perspektive der Niederlage von 404.

Das unfertige Werk bricht mit dem Jahr 411 ab. Offenkundig ist Thukydides, der nach dem Krieg wieder nach Athen zurückgekehrt war, während der Überarbeitung seiner Schrift gestorben. Die letzten, hochdramatischen Jahre des Krieges sind so nicht mehr Gegenstand seiner Erzählung. Für die ersten zwanzig Jahre bildet dagegen die nach Kriegsjahren (Sommerkampagne und Winterpause) chronologisch geordnete Erzählung den

Leitfaden, von dem jede moderne Darstellung des Krieges nicht nur im Faktenmaterial, sondern auch in ihren analytischen und reflektierenden Passagen weitgehend abhängig sein muß.

Die Entscheidung, ob man sich vorbehaltlos Thukydides anschließen darf oder nicht, hängt von der Beurteilung seiner Qualitäten als Historiker ab. Sie richtig einzuschätzen, ist deshalb so schwierig, weil Thukydides für die meisten Sachverhalte des Krieges (bis 411) einziger Zeuge ist und paralleles Quellenmaterial nur für ganz wenige Episoden (etwa für den oligarchischen Umsturz von 411)

vorliegt. Insgesamt hat aber eine nunmehr seit Jahrhunderten geführte Diskussion um den Quellenwert keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß man Thukydides als Historiker grundsätzlich mißtrauen muß. Sein Bericht blendet sicher mitunter Dinge aus, die dem modernen Historiker als wichtig erscheinen, etwa Einzelheiten zur finanziellen Organisation des Attischen Seebundes oder zur Diplomatiegeschichte. Nicht erwähnt wird beispielsweise die für die Kriegführung und Kriegfinanzierung zweifelsohne hochrelevante sogenannte «Kleonschatzung» von 425 (Thoudippos-Dekret), durch die der den Bündnern